

zu einer wirksamen Wasserspiegelabsenkung im Stadtgebiet führen, naturverträglich sind und die Hochwassergefahr für die Unterlieger nicht verschärfen (**Heinrich Wacker**, Umweltberater der Stadt Rotenburg). Auf der Grundlage einer hydraulischen Studie wurden 2 Hochflurrinnen der Fulda reaktiviert, die noch reliktiert vorhanden waren, im Mittel 60 m breit sind und 2 m unter dem heutigen Auenniveau liegen. Innerstädtisch wurde die Fulda auf einer Länge von ca. 500 m aufgeweitet. Insgesamt entstanden auf ca. 60 ha naturraumtypische Auenstrukturen. Die Wasserspiegelabsenkung um 1 m im Stadtgebiet im Winterhalbjahr 2001 hat die Annahmen des Gutach-

tens (60 cm) deutlich übertroffen. Das Bodenmanagement erfolgte auch hier durch die Flurneuerungsverwaltung; zur Finanzierung trugen neben Eigenmitteln der Stadt Ausgleichsabgabe, Grundwasserabgabe, Hochwasserschutzgelder und die Flurneuerung bei.

Anschrift der Verfasserin:

Ruth Aichmüller
Naturschutz-Zentrum Hessen
- Akademie für Natur- und Umweltschutz e. V. -
Friedenstraße 38
35578 Wetzlar

Britta Hetzel

**„Wir machen Ihre Mitarbeiter bio-fit!“ –
NZH koordiniert Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau**

Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)

„Die ökologische Landwirtschaft ist eine besonders nachhaltige Form der Landbewirtschaftung. Sie schont die Umwelt und zeichnet sich durch tiergerechte Haltungsverfahren aus. Ökologische Lebensmittel werden zudem schonend und mit wenig Zusatzstoffen verarbeitet. Eine Ausdehnung dieser Form der Landbewirtschaftung kommt somit der Gesellschaft insgesamt zugute. Es ist also zukunftsweisend, den Ökolandbau zu stärken.“ So lautet der einleitende Absatz der Internetseite zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL).

In den nächsten zehn Jahren will die Bundesregierung den Flächenanteil des Ökolandbaus von derzeit 3,2 % auf 20 % ausdehnen. Im Sinne einer nachhaltigen Förderung sollen dabei alle Stufen des Produktions-, Verarbeitungs- und Absatzprozesses berücksichtigt und ein gleichgewichtiges Wachstum erreicht werden.

Um dieses Ziel erreichen zu können, gab das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft zunächst eine umfassende Analyse der aktuellen Situation in Auftrag, auf deren Grundlage dann eine aus externen Sachverständigen und Verbandsvertretern bestehende Projektgruppe an der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft einen Maßnahmenkatalog entwickelte. Die über 30 vorgeschlagenen Maßnahmen stellen die Grundlage des BÖL dar. Sie konzentrieren sich im Wesentlichen auf die drei Bereiche „Landwirtschaftliche Produktion“, „Erfassung und Verarbeitung“ sowie „Handel, Vermarktung, Verbraucher“. In den Jahren 2002 und 2003 standen für die Umsetzung jeweils knapp 35 Mio. Euro zur Verfügung.

Warum Bio-Schulungen für den Lebensmittel-Einzelhandel?

Ein diagnostizierter Schwachpunkt von „Bio“ in Deutschland war und ist das mangelnde Vertrauen der

Konsumenten in ökologisch erzeugte Produkte. Dies betrifft in besonderem Maße das Warenangebot der Supermärkte. Zwar wird hier inzwischen ein Viertel aller Bioprodukte umgesetzt, aber nur jeder dritte Käufer ist sich auch wirklich sicher, dass es sich dabei um ein solches Produkt handelt (s. Abb. 1). Mangelndes Vertrauen ist zumeist auf mangelhafte Information und Beratung zurückzuführen. So auch in diesem Fall. Beim direktvermarktenden Biobauern kann der Kunde den Herkunftsort der Produkte selbst in Augenschein nehmen und der Bauer kann eventuelle Zweifel ausräumen. Im Reformhaus oder im Naturkosthandel legt ein Großteil der Kundschaft Wert auf gesunde Ernährung und ökologische Produkte und setzt bei der Geschäftsleitung und dem Personal eine ähnliche Einstellung voraus. Tatsächlich ist es dort um die Kompetenz der Mitarbeiter zumeist besser gestellt als im „normalen“ Supermarkt, in dem dem Bio-Sortiment lediglich eine untergeordnete Rolle zukommt. Die Produkte werden lediglich der Vollständigkeit halber oder zur Pflege des Images geführt. Das Verkaufspersonal ist im Allgemeinen wenig mit den Produkten vertraut. Selbst einfache Kundenfragen, wie „Was heißt eigentlich biologisch?“, „Woran erkenne ich ein Bioprodukt?“, „Warum sind diese Produkte teurer als andere?“ können oft nicht beantwortet werden.

Will man nun den Absatz von Bioprodukten steigern, so muss man zunächst das Vertrauen der Kunden in „Bio“ stärken. Denn Kunden sind durchaus bereit, etwas mehr für ein Produkt auszugeben, wenn sie von dessen Qualität, Geschmack oder gesundheitlichem Nutzen überzeugt sind. Dies gilt auch und ganz besonders für Bioprodukte! Entsprechend geschultes Personal in den Supermärkten ist hier ein wichtiger Schritt. Neben einer kompetenten Beratung kommt aber auch der Produktpräsentation eine entscheidende Rolle zu: Bioprodukte müssen ansprechend präsentiert werden, sie müssen klar gekennzeichnet und deutlich von der konventionellen Ware zu unterscheiden sein.

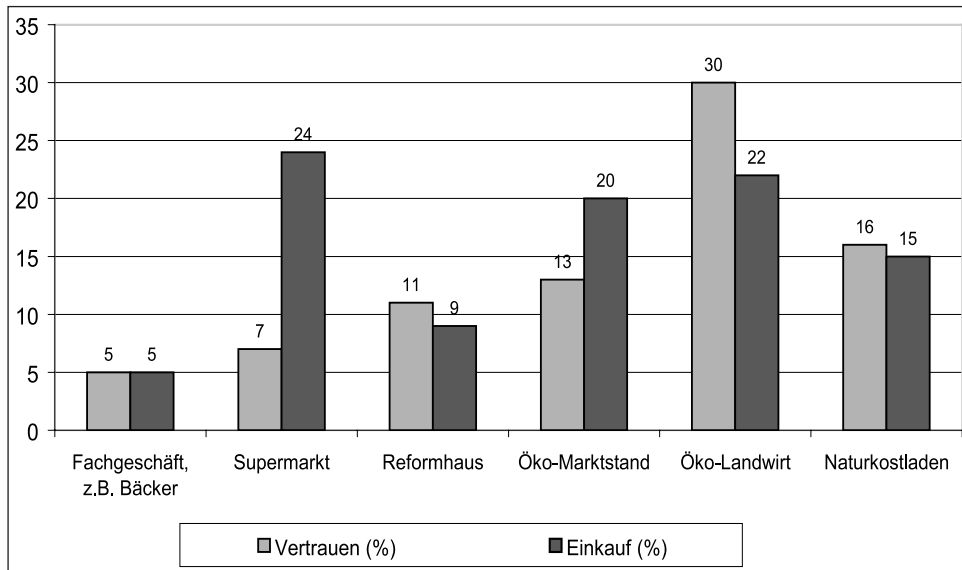


Abb. 1: Vertrauen der Käufer von Bioprodukten in unterschiedliche Einkaufsstätten (Quelle: Dr. Burkhard Schaer, telefonische Befragung von 616 bayerischen Haushalten)

Gezielte Werbe- und Verkostungsaktionen sind geeignet, um Neukunden an die Produkte heranzuführen. Kurz: Die Mitarbeiter müssen motiviert sein, Bioprodukte aktiv zu verkaufen.

Das Projekt

Gemeinsam mit unterschiedlichen Partnern aus dem ganzen Bundesgebiet bildete das Naturschutz-Zentrum Hessen (NZH) in Wetzlar Arbeitsgemeinschaften und nahm an Ausschreibungen zu verschiedenen Maßnahmen des BÖL teil. Im Sommer 2002 erhielt man zusammen mit dem ProZept e.V. in Oldenburg, der Verbraucher-Zentrale Hessen e.V. in Frankfurt, der Unternehmensberatung EL+EM Organic Food in Wetzlar und dem Kulturland-Büro Wirthensohn in Buchenberg/Allgäu den Zuschlag für die Maßnahme C6, Los1 „Fortbildung für Mitarbeiter im LEH“.

Zunächst entwickelte die Arbeitsgemeinschaft eine inhaltlichen Konzeption für die Schulungen und erstellte Referentenleitfäden sowie Folien- und Diasätze für die Einführungs- und Fortbildungsseminare. Weitere Unterrichtsmedien wie Kurzfilme mit Portraits von landwirtschaftlichen Öko-Betrieben, Poster und Broschüren wurden im Rahmen anderer Maßnahmen des BÖL produziert und konnten einfach übernommen werden. Um das Schulungsangebot bekannt zu machen wurde ein Faltblatt erstellt, das an eine Vielzahl von Unternehmen des Lebensmittel-Einzelhandels sowie zusammen mit entsprechenden Pressemeldungen an die Fachpresse ver-

schickt und bei Messen oder ähnlichen Veranstaltungen ausgelegt wurde.

Mitte Oktober 2002 fand die erste Schulung statt. Weitere 44 folgten bis zum Ende der Projektlaufzeit im Juni 2003. Aufgrund des großen Interesses der Unternehmen und den positiven Beurteilungen durch Teilnehmer und Referenten befürwortete die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung eine Fortsetzung der Maßnahme und beauftragte die Arbeitsgemeinschaft mit der Durchführung weiterer 42 Schulungen bis Mitte November 2003.

Die Schulungen

Es werden Einführungs- und Fortbildungsseminare angeboten. Um die Teilnehmer noch bedarfsgerechter informieren zu können, erweiterte die Arbeitsgemeinschaft ihr Schulungsangebot bis zum Sommer 2003 um vier spezielle Warengruppenmodule (vgl. Tab.1). Alle Seminare sind eintägig und finden im Allgemeinen firmenintern statt. Während der Schulungen sollen die Teilnehmer lernen, worin die Vorteile der ökologischen Landwirtschaft und ihrer Produkte liegen und wie sie den Kunden „Bio“ schmackhaft machen können.

Während des vormittags stattfindenden Theorieteils stehen folgende Inhalte im Vordergrund:

- Grundprinzipien des ökologischen Landbaus
- Warenangebot und Preise
- Kennzeichnung und Kontrolle
- Präsentation und aktiver Verkauf

Tab. 1: Das Seminarangebot

Seminartyp		Zielgruppe
Grundlagenseminare	Einführungsseminar „Was sind Bioprodukte?“	Verkaufspersonal am POS
	Fortbildungsseminar „Ökolog. Landbau und Produktpräsentation“	Marktleiter, Marktleiterassistenten, Junioren
Warengruppenmodule	Obst und Gemüse	Die verantwortlichen Mitarbeiter aus den jeweiligen Abteilungen
	Fleisch und Wurstwaren	
	Milch, Milchprodukte und Käse	
	Brot und Backwaren	

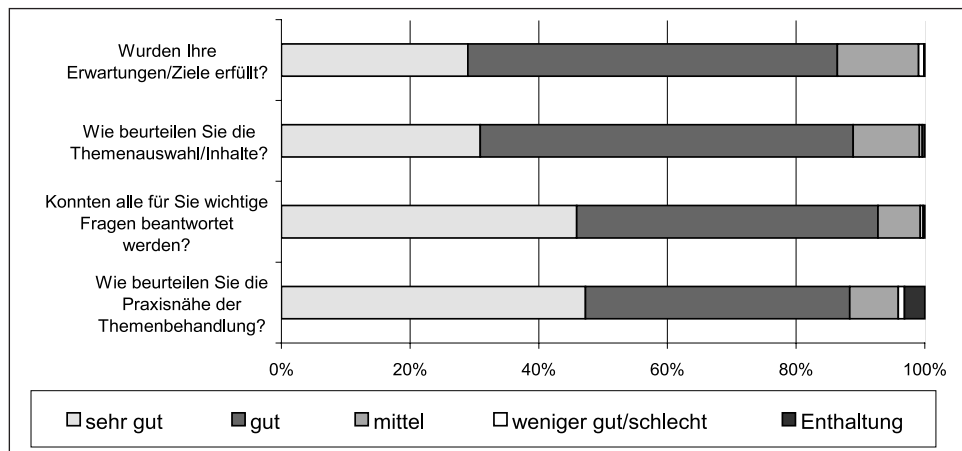


Abb. 2: Beurteilung der Seminare durch die Teilnehmer (Quelle: eigene Befragung von 728 Seminarteilnehmern)

Die Besichtigung eines landwirtschaftlichen Biobetriebs am Nachmittag soll...

- theoretische Kenntnisse praktisch veranschaulichen,
- Einblicke in die ökologische Landwirtschaft ermöglichen,
- eine bleibende Wertschätzung für die ökologische Landwirtschaft von Seiten der Teilnehmer bewirken.

Die wichtigsten Schulungsinhalte wurde zielgruppenorientiert aufbereitet und in der Broschüre „Bioprodukte erfolgreich verkaufen - Knowhow für den Lebensmittel-Einzelhandel“ auf 16 Seiten zusammengefasst. Sie kann kostenlos beim NZH bestellt werden.

Bis zum Ende der Projektlaufzeit werden rund 1500 Mitarbeiter des LEH geschult worden sein: von den Azubis über das Verkaufspersonal und die Abteilungsleiter bis hin zu Filial- oder Marktleitern. Bundesweit bekannte Unternehmen wie Karstadt, Rewe oder Edeka ließen ebenso schulen wie regional agierende, z. B. Tegut oder Feneberg. Einige Schulungen wurden gemeinsam mit Berufsfachschulen, mit selbstständigen Händlern mit Getränkehandels- oder Bäckereiketten organisiert. Dabei hat sich das Konzept bewährt, wie insbesondere die Befragung der Teilnehmer gezeigt hat (s. Abb.2). Zahlreiche Unternehmen haben bereits Interesse an weiteren Fortbildungsveranstaltungen bekundet. Ob und wie die Maßnahme 2004 fortgesetzt werden wird, stand jedoch bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Ökologische Landwirtschaft und Naturschutz

Warum engagiert sich eine Einrichtung wie das NZH für die ökologische Landwirtschaft? Natürlich ist ein vom Bundesumweltministerium finanziertes Projekt in Zeiten chronisch knapper Kassen schon an sich reizvoll. Aber es gibt noch andere Faktoren, die den Ökolandbau für den Natur- und Umweltschutz interessant macht.

Ziel des Naturschutzes kann es nicht sein, ausschließlich Natur „pur“ zu erhalten und vor Einflüssen jeglicher Art zu schützen. Gerade in Deutschland sind kaum noch wirkliche Naturlandschaften vorhanden. Hier hat die land- und forstwirtschaftliche Nutzung eine lange Tradition. Sie brachte die inzwischen zum Teil als schützenswert anerkannten Kulturlandschaften hervor. Heute ist es unumstritten, dass viele bedrohte Pflanzen, Tiere

und ganze Lebensgemeinschaften auf eine adäquate Nutzung durch den Menschen angewiesen sind. Seit einigen Jahrzehnten ist jedoch eine gefährliche Entwicklung zu beobachten: Auf Grund des gestiegenen wirtschaftlichen Drucks auf die Landwirte muss sich die Nutzung einer landwirtschaftlicher Flächen zunehmend rentieren. Das bedeutet, Flächen werden entweder intensiv genutzt oder aber sie verbrachen, falls der geringe Ertrag den Aufwand nicht rechtfertigt.

Um dem entgegen zu wirken, werden daher in sensiblen Bereichen Extensivierungs- oder Pflegeverträge mit Landwirten oder Naturschutzorganisationen abgeschlossen. Schutzgebietsverordnungen enthalten detaillierte Nutzungsregelungen. Dabei könnte die ökologische Landbewirtschaftung zumindest einen Teil dieser Probleme lösen, da sie viele dieser Vorgaben bereits umsetzt, wie z. B. die Kopplung des zulässigen Viehbestandes an die Fläche des Betriebs (2 Großvieheinheiten pro ha) oder das Einsatzverbot chemischer Pflanzenschutz- oder Düngemittel. Die Artenvielfalt ist auf ökologisch bewirtschafteten Flächen nachweislich deutlich höher als auf konventionell bewirtschafteten. Die vorgeschriebene artgerechte Tierhaltung sieht insbesondere für Rinder Weidegang vor, was dem Rückgang der Weideflächen zugunsten intensiv genutzter Grünlandäcker zur Silageproduktion entgegenwirkt. Darüber hinaus berücksichtigt der Ökolandbau die Energiebilanz der Produktion ebenso wie den Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft und stellt somit eine nachhaltige Nutzung dar. Wobei die Nachhaltigkeit schließlich immer mehr zum zentralen Begriff wird, gerade auch im Umweltschutz.

Der Ökolandbau kann also unter anderem dazu beitragen, Boden, Wasser und Luft, die Artenvielfalt auf bewirtschafteten Flächen und wertvolle Kulturlandschaften nachhaltig zu schützen und zu bewahren. Eine Ausdehnung dieser Form der Landbewirtschaftung käme daher nicht nur der Gesellschaft zugute, wie eingangs zitiert, sondern wäre auch aus Sicht des Natur- und Umweltschutzes absolut begrüßenswert.

Anschrift der Verfasserin:

Dipl. Landschaftsökol. Britta Hetzel
 NZH Projekt-GmbH
 Friedenstraße 25
 35578 Wetzlar

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Hetzel Britta

Artikel/Article: [„Wir machen Ihre Mitarbeiter bio-fit!“ – NZH koordiniert Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau 192-194](#)